

# Mehr Sicherheitspersonal, mehr Polizisten und Ausgaben

Jugendgewalt, Lärmbelästigungen und Littering gehören in manchen Gemeinden zum Alltag. Wie reagieren sie darauf, was kehren sie vor? Ein Bericht aus der Stadt St.Gallen und aus der kleinen Gemeinden Au (SG).



Immer mehr Gemeinden setzen für die Sicherheit im öffentlichen Raum auf den Einsatz privater Sicherheitsunternehmen.

Bild: Securitas

An den Eintrittsorten zu Markplatz und Bohl sollen Poller die unkontrollierte Zufahrt während Veranstaltungen, Märkten oder Grossanlässen verhindern. Diese Massnahme ist Teil des Gesamtkonzepts «Terrorerschutz der Altstadt» in St. Gallen. Auslöser für das Schutzkonzept waren offenbar die Terroranschläge in Nizza und Berlin, wo 2016 ein Attentäter mit einem Sattelschlepper in den Weihnachtsmarkt gefahren war. «Seit mehreren Jahren ist die, wenn auch nicht akute, Terrorbedrohung ein Thema, mit dem sich auch die Stadtpolizei St. Gallen beschäftigt», bestätigt Roman Kohler, Leiter Kommunikation der Stadtpolizei St. Gallen. Auf die Frage, wie sich die Sicherheitslage in den letzten Jahren verändert hat, antwortet Kohler so: «Die 24-Stunden-Gesellschaft und der steigende Druck auf den öffentlichen Raum sind Herausforderungen.»

## Weniger Parkplätze in der Stadt: eine Herausforderung für die Polizei

Hinzu komme die zunehmende Verkehrsbelastung, die wiederum vermehrte Anstrengungen zur Gewährleistung der Verkehrssicherheit fordere. Dies zeige sich zum Beispiel in der Aufhebung oberirdischer Parkplätze. «Diese neuen Verkehrsregime bringen Herausforderungen mit sich und fordern in ihrer Umsetzung auch die Stadtpolizei», sagt der Polizeisprecher.

In Au, einer St. Galler Gemeinde mit gut 7700 Einwohnerinnen und Einwohnern, präsentiert sich die Sicherheitslage anders. Laut Marcel Fürer, Gemeinderatschreiber, sieht man sich vor allem mit Lärmbelästigungen und Littering auf gewissen öffentlichen Plätzen in Au und in Heerbrugg, das ebenfalls zur Gemeinde Au gehört, konfrontiert. «Die Situation ist in den letzten Jahren auf tiefem Niveau relativ stabil geblieben», sagt Marcel Fürer.

## «Beträchtliche Herausforderungen»

Die Sicherheitssituation in den Schweizer Gemeinden und Städten hat sich gemäss den Erfahrungen von Christoph Zulauf, Regionaldirektor in Bern und Mitglied

der Geschäftsleitung Schweiz der Securitas AG, in den letzten Jahren unterschiedlich verändert. «In den ländlichen Gemeinden besteht eine eher stabile Sicherheitslage, während Agglomerationen teils beträchtliche Herausforderungen zu bewältigen haben.» Häufig würden die Behörden mit Jugendgewalt, übermässigem Alkoholkonsum und Littering konfrontiert, sagt Luc A. Sergy, Direktor des Verbands Schweizerischer Sicherheitsdienstleistungs-Unternehmen (VSSU). Konkrete Zahlen zur Entwicklung der Sicherheitssituation in den Gemeinden gebe es nur aus der Westschweiz. Laut Luc A. Sergy haben die Ausgaben zugunsten der Sicherheit 2018 beispielsweise in Biel von 7,8 auf 21 Prozent, im Kanton Neuenburg von 30,2 auf 50 Prozent und im Kanton Waadt von 16,2 auf 21 Prozent zugenommen.



«2018 sind die Ausgaben für Sicherheit in Biel von 7,8 auf 21 Prozent, im Kanton Neuenburg von 30,2 auf 50 Prozent und im Kanton Waadt von 16,2 auf 21 Prozent gestiegen.»

**Luc A. Sergy, Direktor des Verbands Schweizerischer Sicherheitsdienstleistungs-Unternehmen (VSSU)**

### Mobile Strassensperren

Wie können die Gemeinden auf veränderte Sicherheitslagen reagieren? Der Bevölkerung von St. Gallen dürfte die zunehmende Präsenz von polizeilichen Massnahmen im öffentlichen Raum aufgefallen sein. Dazu zählen zum Beispiel mobile Strassensperren an grösseren Veranstaltungen. So will die Polizei verhindern, dass mit Fahrzeugen ungebremst in Menschenansammlungen gefahren werden kann. Weitere Vorkehrungen seien von aussen oft nicht wahrnehmbar, sagt Roman Kohler. «Wir arbeiten eng mit anderen Polizeien, insbesondere der Kantonspolizei St. Gallen, zusammen. Dabei können wir präventive und repressive Massnahmen ergreifen. Präsenz, Dialog – auch online – und eine gute Zusammenarbeit mit Partnern sind wichtig», betont Roman Kohler.

### Private Sicherheitsunternehmen im Einsatz

In Au arbeitet die Gemeinde seit rund 20 Jahren mit einem privaten Sicherheitsunternehmen zusammen, das ordnungs- und sicherheitsrelevante Aufgaben übernimmt. In regelmässigen Abständen

zeigen Patrouillen an den neuralgischen Orten in Au und Heerbrugg Präsenz, so zum Beispiel auch im Schmidheiny-Park in Heerbrugg, der tagsüber wie auch abends ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt ist. Die Mitarbeitenden des Sicherheitsunternehmens sind ferner für Parkplatzkontrollen auf dem Gemeindegebiet zuständig. Ausserdem arbeitet Au laut Marcel Fürer eng mit der Kantons- und Gemeindepolizei zusammen. Die Gemeindepolizei nimmt die allgemeinen Polizeiaufgaben wahr. «Die Kantons- und Gemeindepolizei macht in unserer Gemeinde eine gute Arbeit», lobt der Gemeinderatsschreiber.

### Sicherheitsgefühl erhöhen

Wie Au setzen auch andere Gemeinden immer häufiger auf private Sicherheitsdienstleister, um an bestimmten Hotspots im öffentlichen Raum für Recht und Ordnung zu sorgen. «Unsere Mitglieder kommen meist dann zum Einsatz, wenn sich die Sicherheitsprobleme im öffentlichen Raum häufen oder ein zunehmendes Litteringproblem besteht», erklärt VSSU-Direktor Luc A. Sergy. Die Patrouillen dienen in der Regel zur Prävention gegen Lärmbelästigungen und Gewalt. Mit ihrer Präsenz erhöhten sie aber auch das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung. Die Mitarbeitenden von privaten Sicherheitsdienstleistern haben laut Luc A. Sergy das Recht, Straftäter zu stellen, in Handschellen zu legen und bis zum Eintreffen der Polizei festzuhalten. «Professionelle Sicherheitsfachleute sind ge-

schult, sie können eine Eskalation verhindern. Jede Bürgerin und jeder Bürger hat grundsätzlich ebenfalls das Recht, Straftäter festzuhalten, bis die Polizei eintrifft», informiert Luc A. Sergy.

### Dunkle Winkel vermeiden, Videokameras installieren

Neben dem Einsatz von privaten Sicherheitspatrouillen können auch bauliche Massnahmen einen Beitrag zu mehr Sicherheit im öffentlichen Raum leisten. Der Schmidheiny-Park in Heerbrugg beispielsweise wurde bewusst offen und übersichtlich gestaltet. «Es gibt im Park kaum dunkle Ecken, wo man sich verstecken kann», sagt Marcel Fürer. Videoüberwachung auf öffentlichen Plätzen sei in Au und Heerbrugg hingegen kein Thema. Anders auf dem Schulareal von Au. Die Schule wird von einer eigenen Schulgemeinde betrieben und lässt ihr Areal teilweise mit Videokameras überwachen. Wie Christoph Zulauf von Securitas erklärt, sind die rechtlichen Hürden für eine Videoüberwachung im öffentlichen Raum hoch. Trotzdem lassen immer mehr Gemeinden an ausgewählten Orten Kameras installieren. In der Stadt St. Gallen etwa sind die Bereiche rund um den Bahnhof, bei Marktplatz/Bohl/Brühltorunterführung sowie bei Fussballspielen die Areale um das Stadion und der Bahnhof Winkeln durch Videokameras überwacht. «Eine Videoüberwachung kann vor allem bei Ermittlungen von Straftaten wertvolle Hinweise liefern», erklärt Roman Kohler von der St. Galler Stadtpolizei. Mit der guten Ausleuchtung von öffentlichen Plätzen und Wegen, die dadurch übersichtlicher werden, leiste man ebenfalls einen passiven Beitrag zur Erhöhung der Sicherheit und des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung, ergänzt Luc A. Sergy. «Licht hat den positiven Effekt, dass sich Menschen mit negativen Absichten weniger angezogen fühlen.»

«Wir gehen davon aus, dass der Druck auf den öffentlichen Raum und damit Konflikte rund um dessen Nutzung weiter zunehmen werden.»

**Roman Kohler, Sprecher der Stadtpolizei St. Gallen**



### Prävention wird geschätzt

Welche Erfahrungen machen die Gemeinden mit ihren Sicherheitskonzepten

**So viel wie nötig, so genau wie möglich. RAUCH hat die Lösung für Sie!**



**Handstreuer**



**Kastenstreuer**



# Winterstreuer



## Rauchcenter

3052 Zollikofen, Tel. 031 910 30 11, [www.rauchcenter.ch](http://www.rauchcenter.ch)  
Ein Geschäftsbereich der Ott Landmaschinen AG



**Scheibenstreuer**



**Quantron K2**

Die robusten, einfach bedienbaren und extrem langlebigen Winterstreuer von RAUCH können Sie im Sommer als hochpräzise Düngerstreuer einsetzen.

## Denn ich baue auf starke Partner

Die Previs Vorsorge gehört zu den zehn grössten Sammel- und Gemeinschaftseinrichtungen. Eine langjährige Tradition im Service Public, flexible Vorsorgelösungen und Servicequalität auf höchstem Niveau – dafür engagieren wir uns seit 60 Jahren.

Zwei starke Partner: Schweizerischer Gemeindeverband SGV und die Previs.

[www.previs.ch](http://www.previs.ch)

Vorsorgen mit Durchblick

## Ihr Partner in der bewegenden Hydraulik



Sabine Amport

Unser fachkundiges Team in der Mobilhydraulik freut sich, Ihnen mit Kompetenz & Erfahrung eine Lösung passgenau auf Ihre Bedürfnisse zu bieten.

**062 834 06 11**  
[fluidtechnik@heizmann.ch](mailto:fluidtechnik@heizmann.ch)



Daniel Käslin

**Heizmann** Neumattstrasse 8 - CH-5000 Aarau - [www.heizmann.ch](http://www.heizmann.ch)



ten? Die Gemeinde Au zieht laut Marcel Fürer eine positive Bilanz. «Die regelmässige Präsenz von Patrouillen der privaten Sicherheitsfirma wie auch der Polizei hat einen präventiven Effekt. Wir haben die Situation an den Hotspots unserer Gemeinde besser unter Kontrolle und sorgen so für ein Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung.» Schwieriger gestalten sich das Vorgehen gegen Littering. Hier müsse man jemanden in flagranti erwischen, um eine Busse aussprechen zu können.

In St. Gallen habe das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung eher zugenommen, sagt Roman Kohler. «Besonders bei Grossveranstaltungen wird eine sichtbare Polizeipräsenz von einer grossen Mehrheit sehr geschätzt. Auch die baulichen Massnahmen stossen auf Verständnis.»

### Strassensperren, Ausrüstung und zusätzliche Stellen

Die Stadt St. Gallen investierte unmittelbar nach den Terroranschlägen in Europa 18000 Franken in die Anschaf-

fung von mobilen Strassensperren. Hinzu kamen rund 360000 Franken als Nachtragskredit, der für die zusätzliche Ausrüstung und Bewaffnung der Polizistinnen und Polizisten der Stadt bestimmt war. Ausserdem mussten in den letzten Jahren zusätzliche Stellen für die Polizei geschaffen werden. Kohler sagt: «Das Argument dafür war allerdings nicht der Terror. Vielmehr belasten uns Grossveranstaltungen wie Fussballspiele und das Bewilligungswesen.» Die Gemeinde Au ihrerseits gibt laut Gemeinderatsschreiber Marcel Fürer für ihren Sicherheitsdienst jährlich 25000 Franken aus.

### Bürgernähe dank Quartierpolizei

Roman Kohler rechnet mittelfristig nicht mit einer Veränderung der Sicherheitslage. «Wir gehen davon aus, dass der Druck auf den öffentlichen Raum und damit Konflikte rund um dessen Nutzung zunehmen werden.» Weiter würden Grossveranstaltungen die Polizei auch künftig fordern, ebenso Themen wie etwa die häusliche Gewalt. «Als Stadtpolizei ist es uns wichtig, bürger-

nah zu sein. Bürgernähe erreichen wir unter anderem mit Quartierpolizisten – und indem wir online niederschwellig erreichbar sind. Dadurch schaffen wir in der Bevölkerung Vertrauen.»

Die Gemeinde Au werde auch in Zukunft auf den Einsatz von privaten Sicherheitsunternehmen sowie auf ein gutes Zusammenspiel mit der Gemeinde- und Kantonspolizei setzen, sagt Marcel Fürer. Christoph Zulauf von der Securitas geht davon aus, dass gerade in Agglomerationsgemeinden auch künftig mit Sicherheitskonzepten gearbeitet werden muss, um für Sicherheit im öffentlichen Raum zu sorgen. Dies bestätigt auch Luc A. Sergy, selbst wenn sich die Kriminalität vermehrt ins Internet verlagere.

*Fabrice Müller*

### Infos:

[www.vssu.ch](http://www.vssu.ch), [www.securitas.ch](http://www.securitas.ch)

## Umfrage zu Littering zeigt weiterhin eine positive Entwicklung



Gemeinden und Städte stellen gemäss einer Umfrage der IGSU eine «leichte Verbesserung» der Litteringsituation fest. Clean-Up-Days helfen bei der Sensibilisierung. Bild: IGSU

tergeführt werden, schreibt die Igsu. «Zu diesem Erfolg hat ein gutes Zusammenspiel verschiedener Massnahmen geführt sowie ein permanentes Dranbleiben in Sachen Littering», wird Gerald Hutter, Strasseninspektor in St. Gallen, in der Mitteilung zitiert.

Auch in anderen Schweizer Städten wie Locarno (TI) oder Vevey (VD) nähmen die Verantwortlichen eine Verbesserung der Litteringsituation wahr. In Zürich stellt Niels Michel, Fachleiter für Dialog und Präsenz bei der ERZ Entsorgung + Recycling Zürich gemäss Igsu zwar keine deutliche Verbesserung fest. Man verspricht sich jedoch viel von der «bedarfsorientierten Entsorgungsinfrastuktur», die der Bevölkerung zur Verfügung steht.

Zudem freut sich Igsu-Geschäftsleiterin Nora Steiner, dass viele Städte und Gemeinden vermehrt die Angebote der Interessengemeinschaft in Anspruch nähmen. So hätten sich beispielsweise am nationalen Clean-Up-Day 2019 geschätzte 40000 Teilnehmende an über 650 Aufräumaktionen beteiligt. Auch die Raumpatenschaftsprojekte, bei denen Freiwillige regelmässig ein festgelegtes Gebiet aufräumen, würden grosses Interesse erfahren. *sda*

Die Massnahmen gegen Littering zeigen offenbar Wirkung. Die Schweizer Bevölkerung hat gemäss einer Umfrage bereits das vierte Jahr in Folge den Eindruck, dass Littering abnimmt. Auch Städte und Gemeinden sehen eine leichte Verbesserung.

Gemäss der jüngsten Umfrage der Interessengemeinschaft saubere Umwelt (Igsu) bewirken die von ihr durchgeführte Sensibilisierungsarbeit sowie die von Städten und Gemeinden umgesetzten Massnahmen die gewünschte Verhaltens- und Wahrnehmungsveränderung bei der Bevölkerung. Und dies trotz Bevölkerungswachstum, zunehmendem Unterwegskonsum und stär-

kerer Nutzung des öffentlichen Raums, heisst es in einer Mitteilung.

Während 2015 bei der ersten Umfrage der Igsu noch 25 Prozent der Befragten angaben, dass «eher viel» oder «viel» Littering stattfindet wird, waren es 2019 nur noch 20 Prozent. Vor vier Jahren fühlten sich zudem noch 75 Prozent der Befragten von Littering «eher stark» oder «stark» gestört, bei der diesjährigen Umfrage hingegen seien es nur noch 46 Prozent gewesen.

### Gemeinde und Städte gegen Littering

Um die Situation weiter unter Kontrolle zu halten, müssten die Massnahmen gegen Littering jedoch zwingend wei-